

Geistlicher Impuls

Schweigen als spirituelle Übung

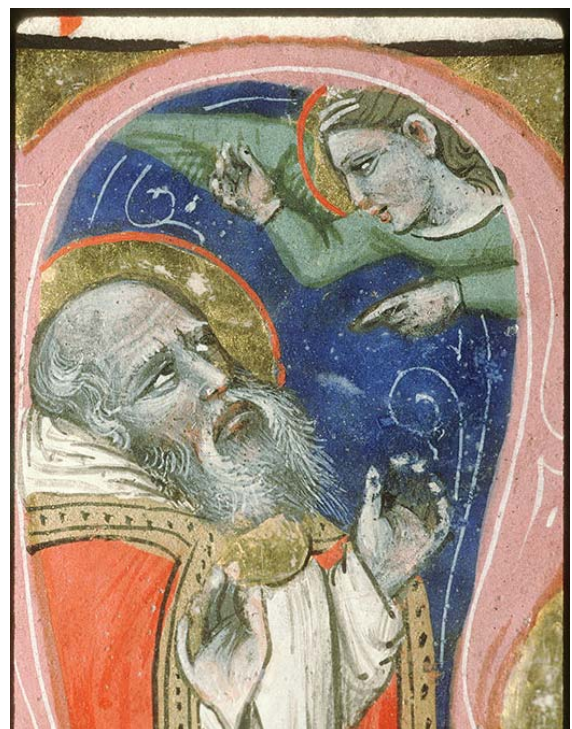
Die christliche Tradition kennt das Schweigen als ganz wesentliches Element geistlichen Lebens. Es gehört zum Beispiel zu den Grundpfeilern der Lehre des heiligen Benedikt. Der Begründer des abendländischen Mönchtums will in seinen Klöstern bewusst eine Atmosphäre des Schweigens schaffen. Er wusste, dass Lärm den Menschen veräußerlicht, ihn in die Aktivität treibt und ihn so von sich wegzieht. Das Schweigen aber führt ins Innere, in das Geheimnis Gottes.

Dieses Schweigen hat nichts zu tun mit der Unlust zu reden, mit dem erzwungenen Sprechverbot, dem Schweigen-Müssen oder gar mit Verschlossenheit, dem kalten Schweigen, das andere abweist. Schweigen hat etwas zu tun mit Stille. In dem Wort „Stille“ klingt immer auch etwas Geheimnisvolles mit. Wir singen zum Beispiel von der „Stillen Nacht“ als einer heiligen Nacht – einer Nacht, in der das Wunder geschieht und Gott Mensch wird. Der Psalmist weiß auch: Stille wird Gott zum Lob (Ps 65,2).

Schweigen im christlichen Sinne hat auch etwas zu tun mit Ruhe. Im Buch Genesis lesen wir: Gott ruhte am siebten Tag. Nach dieser Ruhe sehnen sich die frühen Mönche; sie schotten sich vom äußeren Lärm ab und versuchen mit beharrlichem Sitzen in ihrer Zelle auch den Lärm in ihrem Inneren zu besiegen. Diese Ruhe ist mehr als das Ruhebedürfnis, dem jeder Mensch von Natur aus zugeneigt ist. Diese Ruhe will die Liebe erspüren. Eine Ruhe, die nicht um ihrer selbst gesucht wird, sondern die sich für Gott und den Nächsten öffnet.

Bei den Wüstenvätern heißt Schweigen vor allem, bei sich selbst zu bleiben und nicht auf die Verfehlungen anderer zu schauen. Dazu gehört, den Bruder weder zu verachten noch zu verurteilen, selbst wenn er sich tatsächlich schuldig gemacht hat. Schweigen wendet die Schuldfrage von außen nach innen, vom anderen zu mir selbst.

Bewusstes Schweigen beginnt dort, wo nichts gesagt wird, obwohl man reden könnte. Es gibt dem anderen die Möglichkeit sich zu öffnen und sich auszusprechen. Schweigen ist also zutiefst dialogisch. Mystiker sagen, dass wir schweigen, um hören zu können. Sie bezeugen, dass im Schweigen auch Reden ist – lautlos spricht Gott zu den Menschen. So wird Schweigen vor allem zum Empfangen. Und dieses schweigende Gespräch vermag, Menschen zu verwandeln, das Leben zu verändern. Gottes Ruf lockt heraus aus alten Gewohnheiten. Seine Verheißung weckt die Sehnsucht im Herzen. Die Aufforderung „Fürchte dich nicht“ schenkt Mut und Zuversicht, der Begegnung nicht auszuweichen.



Biblisches Vorbild des Schweigens: der verstummte Prophet Zacharias, Bild von Niccolò di Giacomo

Schweigen ist daher auch mehr als ein paar verordnete Tage oder Stunden in der Stille. Schweigen ist etwas Ganzheitliches, etwas Lebensumfassendes. Die beginnende Karwoche lädt ein, uns neu auf dieses Schweigen einzulassen – schweigen, um neu hören zu lernen und uns behutsam dem Ostergeheimnis zu nähern.

LASST UNS SCHWEIGEN –

schweigen zu der Klagestund,
am Schicksalstag,
wenn der Schrei am Kreuz verstummt.

Schweigen im Trauern,
weil alles verloren ist.

LASST UNS SCHWEIGEN –

schweigen auch zur Sabbatruh,
zu quälender Leere,
die unsre Hoffnung verflucht.

Schweigen im Sehnen,
im Harren auf den Morgen.

LASST UNS SCHWEIGEN –

schweigen bei der Rückkehr ans Grab,
beim Fragen und Forschen,
was bisher geschah.

Schweigen im Suchen
nach dem, was verschwunden ist;

LASST UNS SCHWEIGEN –

Schweigen im Trauern und Sehnen und Suchen.

Schweigen im Hören,
was der Engel auch uns zusagt:
Christus lebt!